

Diesem methodischen Ansatz entspricht auch das deutliche Interesse am religiösen Leben des einfachen Volkes, seinen Institutionen, Gebräuchen und Riten (Kap. 3); dabei wird aber die Geistesgeschichte keineswegs auf Sozialgeschichte reduziert: Kap. 2 beschreibt die Scholastik des 13. Jh. und ihre krisenhafte Veränderung im 14. Jh. ausdrücklich als „structure autonome formée“ (S. 95). Die gerne angeführten Statistiken betreffen vor allem den französisch-belgischen Raum, lassen aber auch manchen Zweifel an ihrer Aussagekraft aufkommen (etwa wenn S. 281 durch bloßes Abzählen zitierter Bibelstellen J. Hus eine neutestamentliche Orientierung im Sinne der *devotio moderna*, J. Calvin dagegen eine alttestamentliche in Prozentzahlen bescheinigt wird).

Herbert Schneider

Peter Frowein, *Der Episkopat auf dem 2. Konzil von Lyon (1274), Annuaire Historiae Conciliorum* 6 (1974) S. 307–331, vermag die vagen und übertreibenden Angaben erzählender Quellen über die Zahl der Konzilsteilnehmer wesentlich zu präzisieren, indem er die einzelnen besiegelten Konsensurkunden zur Konklaveordnung des Dekrets *Ubi periculum* (vgl. DA 29, 252) sowie die verstreuten, während des Konzils ausgestellten bischöflichen Ablassbriefe auswertet. Mit einer „Dunkelziffer (von) kaum mehr als zehn Prozent“ ermittelt er aus diesen Quellen 248 in Lyon anwesende Oberhirten, nämlich außer Papst Gregor X. und 15 Kardinälen (darunter 9 Presbytern und Diakonen) 79 italienische, 36 französische, 41 deutsche und burgundische, 26 englische und irische, 29 spanische und aquitanische, 13 provençalische, 8 nord- und osteuropäische und 9 aus dem christlichen Orient gekommene Bischöfe.

R. S.

Maureen Purcell, *Papal Crusading Policy. The Chief Instruments of Papal Crusading Policy and Crusade to the Holy Land from the Final Loss of Jerusalem to the Fall of Acre. 1244–1291*, Leiden 1975, E. J. Brill, X u. 236 S., ist eine eingehende Untersuchung über die weltlichen und geistlichen Privilegien der Kreuzfahrer und wie das Papsttum im 13. Jh. damit umging und diese Instrumente handhabte. Der Verfall vom Instrument der Seelenrettung zum Finanzierungsinstrument wird dabei sehr deutlich herausgearbeitet. Die Lektüre ist wegen der starken Abstraktion des Stils mühsam; es ist mehr eine theologische als eine historische Untersuchung. Der Historiker wird auf S. 3 bereits irritiert durch die mit leichter Hand hingeworfene Bemerkung, die Kreuzzüge seien eine besondere Form des Imperialismus gewesen. Einen Imperialismus in diesem Sinne hat das MA nicht gekannt, und eine stärkere Beteiligung des ma. Imperiums hätte das Christenvolk durchaus begrüßt. Solche ahistorischen Betrachtungsweisen finden sich öfter. Schlimmer ist, daß sich gute Quellenkenntnis verbindet mit einer souveränen Verachtung der Sekundärliteratur, denn ich mag an einen solchen Grad der Unkenntnis nicht mehr glauben, zumal die Verfasserin ja auch weitgehend zu den gleichen Resultaten kommt wie die angeblich nicht benutzte Literatur, die ihr aus meinen von ihr zitierten bibliographischen Hilfsmitteln bekannt sein mußte. Die Aufsätze von Brundage und Herde zu den kirchenrechtlichen Aspekten sind ebensowenig angegeben wie die Arbeit von Riley-Smith über die Bruderschaften im Hl. Land, obgleich sich die Verfasserin wie Riley-Smith mit der kreuzzugsfördernden Bruderschaft von Châteaudun mehrfach befaßt. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß hier Literatur benutzt wurde, um daraus dem weniger kundigen Leser Resultate zu präsentieren, die selbstgewonnen aussehen, ohne es zu sein.

H. E. M.

Paul Roussel, *Sainte Catherine de Sienne et le problème de la croisade*, Schweizerische Zs. für Geschichte 25 (1975) S. 499–513, zeigt die Rolle auf, die